

Die pastoralen Anliegen des Trienter Konzils sind erkennbar in der Aufhebung der Sichtbarrieren zwischen Klerus und Volk bzw. im hellen Einheitsraum mit einem gut einsehbaren Altarbereich, womit die Gottesdienstgemeinschaft aller Gläubigen hervorgehoben wurde; diese „participatio actuosa“ aller an der Liturgie wird mit der Aufklärung immer deutlicher gefordert (*H. Klueting*) und dann erst recht seit der Liturgischen Bewegung (*A. Reid*). Weitere inhaltliche Veränderungen zeigen sich nach dem Trienter Konzil in der darstellenden Sakralkunst (*C. Hecht*); schon vor dem II. Vatikanum setzte eine anikonische Entwicklung ein, wobei die abstrakte Objektkunst zu einer zunehmenden Entfremdung gegenüber der herkömmlichen Bildauffassung führte. Dass eine solche Entwicklung nicht bloß als „Dekadenz“ und billige Verfallserscheinung zu bewerten ist, zeigt *Jörg Bölling* in kirchenmusikalischer Hinsicht.

In einem weiteren Teil des Sammelbandes folgen Beiträge zur „Reformdynamik im Umfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils“. *A. Reid* untersucht die wesentlichen Leitlinien einer liturgischen Reform, besonders in der liturgischen Frömmigkeit und Bildung (Mystagogie), ohne die es keine aktive Teilnahme aller Gläubigen am Gottesdienst geben kann. *Uwe Michael Lang* widmet sich der Frage nach der Entwicklung und Aktualität der Liturgiesprache.

Das vierte und zugleich Abschlusskapitel führt „exemplarische Baustellen der Reform im kritischen Rückblick“ an, und zwar die Osternachtfeier (*Harald Buchinger*), die Neufassung der Eröffnungsriten der Heiligen Messe (*Helmut Hoping*) und des Offertorium (*Manfred Hauke*) wie auch die Veränderung des Altartisches bzw. seine periodische Umgestaltung im Laufe der Liturgiegeschichte (*Stefan Heid*).

Der Anhang mit seinem ausführlichen Personen- und Sachregister bietet eine wichtige Lesehilfe. Eine gute Orientierung ermöglichen sodann die kurzen Einleitungen, mit denen der Herausgeber in die einzelnen Beiträge einführt. Es handelt sich in allem um einen interessanten und fundierten Sammelband, der mit seinen Beiträgen aus recht unterschiedlicher Perspektive die Komplexität einer Liturgiereform deutlich erkennen lässt.

M. SCHNEIDER SJ

SCHATZ, KLAUS, „... *Dass diese Mission eine der blühendsten des Ostens werde ...*“
P. Alexander de Rhodes (1593–1660) und die frühe Jesuitenmission in Vietnam. Münster: Aschendorff 2015. 251 S./8 Farbbilder, ISBN 978–3–402–13100–8.

Die frühneuzeitliche Chinamission ist in den letzten Jahren zu einem viel behandelten Forschungsgebiet geworden, und zwar nicht nur im Westen, sondern in immer stärkerem Maße auch bei chinesischen und japanischen Gelehrten. Hinter dem Glanz der Pioniere der China- und Indienmission kann man jedoch auch andere, nicht minder interessante Missionarspersönlichkeiten in Asien, das heißt in Indochina, in Südostasien und in Vorderasien entdecken. Über diese Missionare gibt es bedauerlicherweise in deutscher Sprache nur sehr wenige neuere Veröffentlichungen. In dieser Hinsicht leistet das Buch von Klaus Schatz SJ, emeritierter Kirchenhistoriker von der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen (Frankfurt am Main), Abhilfe, denn seine Forschungsgebiete beinhalten glücklicherweise nicht nur die europäische Kirchengeschichte, sondern auch außereuropäische Christentumsgeschichte. Das vorliegende Buch entstand, wie Schatz schreibt, auf Wunsch eines Mitbruders und Seelsorgers von Vietnamesen. Es soll, wie Schatz betont, keine Forschungsarbeit sein, sondern es baut auf den von Rhodes' veröffentlichten Büchern und auf den Vorarbeiten von anderen Autoren auf, wie auf Peter C. Phans *Mission and Catechesis. Alexandre de Rhodes & Inculturation in Seventeenth-Century Vietnam* (New York 1998). Daraus entstand eine Missionarsbiographie, die zu einer neuen Literaturgattung gehört, bestehend aus objektiven, kontextuellen Lebensbeschreibungen, wie sie nach den enthusiastischen, hagiographischen Biographien des 19. und frühen 20. Jhdts. seit ein paar Jahren üblich sind. Beispiele sind die Biographien der Jesuitenvisitatoren André Palmeiro und Alessandro Valignano.

Alexander de Rhodes (1591/3–1660) ist bei Weitem nicht so bekannt wie etwa einige Chinamissionare, so der italienische Jesuit Matteo Ricci (1552–1610) oder auch der deutsche Jesuit Johann Adam Schall von Bell (1592–1666), dessen Zeitgenosse Rhodes war und den er wohl auch kannte. Zurückstehen muss Rhodes jedoch hinter beiden nicht, denn

sein Leben und seine Leistungen sind beeindruckend genug. Rhodes wurde in Avignon geboren in einer Familie von Marranen, i. e. zwangsbekehrten spanischen Juden, die vor der spanischen Inquisition in die päpstliche Enklave Avignon, wo Toleranz herrschte, geflohen waren. Im Jahr 1612 schloss sich Rhodes in Rom dem Jesuitenorden an. Schon bald nach seinen Studien wurde ihm die Erlaubnis erteilt, als Missionar in die Japanmission zu gehen. Dazu ergänzte er seine Kenntnisse durch Mathematikstudien bei Christopher Grienberger am Collegio Romano in Rom. Nach langer Seereise gelangte Rhodes 1619 ins portugiesische Goa, wo er zwei Jahre auf eine Gelegenheit wartete, nach Japan weiterzureisen. Japan war jedoch seit den Christenverfolgungen dort und der Ausweisung aller Missionare im Jahr 1614 für die christliche Mission verschlossen. Daher wurde Rhodes nach Malakka und in die portugiesische Enklave in China, Macao, entsandt. Anschließend wurde er für die Mission in Vietnam bestimmt.

Vietnam bestand zu dieser Zeit aus einem Nordreich, das vom 6. bis 9. Jhd. zu China gehörte und von den Europäern Tonking genannt wurde; die Hauptstadt war Thang Long (Hanoi). Das Südreich war Cochinchina mit der Hauptstadt Kim Long (Hué). Im Zentrum zwischen beiden lag Annam, das zum Südreich gehörte. Die wirkliche Macht wurde nicht von den Königen ausgeübt, sondern von den Chúa, den fürstlichen Gouverneuren. Zu dieser Zeit stand Vietnam unter dem politischen und kulturellen Einfluss Chinas, wohin alljährlich Tributgesandtschaften geschickt wurden. Die Hauptreligion in Vietnam war der Buddhismus, daneben gab es die aus verschiedenen Religionen zusammengesetzte Volksreligion. Als moralisches Wertesystem gab es daneben noch den chinesischen Konfuzianismus. Die Dörfer waren aber unabhängiger als in China, die Frauen freier. Nachdem sich Japan abgeschlossen hatte, wurde Vietnam interessant für den portugiesischen Handel, da es zum Padroado gehörte, dem portugiesischen Einflussbereich. Nun liefen die portugiesischen Schiffe Vietnam an, wobei vor allem europäische Waffen für die Herrscher von Interesse waren. Infolge des Christenverbots in Japan begannen die Jesuiten seit 1615 in Vietnam zu missionieren. Hauptstation wurde die Stadt Faifo, wo die Jesuiten unter den exilierten Japanern und unter den Vietnamesen versuchten, das Christentum zu verbreiten. Probleme gab es immer dann für die Mission, wenn die portugiesischen Schiffe ausblieben.

Alexandre de Rhodes wirkte zunächst von 1624 bis 1626 in Cochinchina, dann von 1627 bis 1630 in Tonking. Anschließend war er zehn Jahre lang in Macao, wo er Theologie lehrte, sozusagen „kaltgestellt“; schließlich wurde er 1640 vom neuen Jesuitenvisitator Antonio Rubino als Missionssuperior nach Cochinchina entsandt. Zur Chinamission lassen sich manche Ähnlichkeiten erkennen: Es fand eine Anpassung an die schon vorhandenen Werte statt; so wurde das Christentum als vereinbar mit den konfuzianischen Vorstellungen angesehen, etwa in der Übereinstimmung der Zehn Gebote mit der konfuzianischen Haltung gegenüber König, Lehrer und Vater. Auch die europäische Astronomie mit der richtigen Vorhersage von Sonnen- und Mondfinsternissen spielte eine wichtige Rolle. Bekehrungen gab es in der Oberschicht vor allem bei einigen Frauen, weniger bei Männern. Grund war, dass das Christentum häufig verboten wurde; zum anderen war die bei der Oberschicht herrschende Polygamie ein Hindernis für die Taufe. So schreckten viele vor dem letzten Schritt zur Bekehrung zurück. Eine wichtige Rolle spielten auch hier die Geschenke an die Fürsten, die mit europäischen Kuriositäten günstig gestimmt wurden. Im Gegensatz dazu wandte sich Rhodes eher an die Unterschicht. Eine Besonderheit waren die von Rhodes initiierten Katechistengemeinschaften, die als christliche Elite mehr noch als die Missionare mangels einheimischer Priester das Christentum verbreiteten; sie waren zuständig für die Taufvorbereitung und die Taufe. Bezüglich der Verehrung der Ahnen scheint Rhodes zumindest seinen Büchern nach eine widersprüchliche Haltung eingenommen zu haben. Er hielt die Ahnenverehrung unter bestimmten Voraussetzungen in bestimmtem Maße für erlaubt. Als Gottesnamen benutzte man das vom Chinesischen herrührenden „Tien-shu“, Himmels Herr (chinesisch Tianzhu), statt des westlichen Deus. Mehrfach wurde Rhodes von den Fürsten ausgewiesen, wobei er dann im Verborgenen arbeitete. Die christlichen Vietnamesen wurden oft mit dem Tod bestraft. Obwohl Rhodes sich sehr nach dem Martyrium sehnte, wurde es ihm nicht zuteil.

Bis 1645 blieb Rhodes in Cochinchina, dann wurde er wegen seiner missionarischen Tätigkeit des Landes verwiesen und reiste über Java, Indien, Persien, Armenien und Anatolien nach Rom, wo er 1649 ankam. Dort veröffentlichte er seine wichtigsten Bücher, die auf der

Polyglotta der Propaganda Fide gedruckt und teilweise auch in andere Sprachen übersetzt wurden, darunter seinen Reisebericht, der viele Auflagen erlebte (*Divers voyages et missions de P. Alexandre de R. en la Chine, et autres Royaumes de l'Orient, avec son retour en Europe par la Perse & l'Arménie*, 1653, 1666, 1681, 1682, Paris 1703, 1854, 1884, 1939, dt. 1858), sein Dictionarium, die Beschreibung des Martyriums des Katechisten Andreas (*Relatione della Morte di Andrea Catechista*, Rom 1652), sein Missionsbericht (*Relation des progresz de la foy au Royaume de la Cochinchine vers les derniers quartiers du Levant, envoyé au R.P. General de la Compagnie de Jesus*, Paris 1652, 1653). – Rhodes hatte bemerkt, dass die wenigen von Portugal entsandten Jesuiten als Missionare und Priester nicht ausreichten und dass die Katechisten als Abhilfe nicht genügten. Bevor eine eigene einheimische Hierarchie mit Priestern vorhanden wäre, sollten daher zum Übergang europäische Bischöfe und Priester eingesetzt werden, die keinem Orden angehörten und direkt der 1622 gegründeten Propaganda Fide unterstellt waren. Damit wurde Rhodes zu einem der Initiatoren für die spätere Gründung der Missionskongregation der „Missions Étrangères de Paris“, deren Vertreter als Apostolische Vikare große Bedeutung im Fernen Osten erlangten. – 1655 wurde Rhodes als Missionar nach Persien entsandt, wo zwar keine direkte Mission, jedoch unter der Herrschaft des Schahs Religionsgespräche und -dialoge möglich waren. Dort starb Rhodes.

Rhodes war eine wohl eher starke Persönlichkeit, und der Umgang mit ihm war wegen seines Starrsinnns nicht immer leicht. So gab es Kontroversen um die Taufformel, die aber wohl vor allem vom unterschiedlichen Sprachgebrauch im Norden und im Süden kamen. Sonst konnte Rhodes neben den oben erwähnten Initiativen für eine einheimische Hierarchie und die Katechistengemeinschaft noch andere positive Unternehmen starten. Bahnbrechend war seine Romanisierung der vietnamesischen Sprache, die bis dahin mit chinesischen Schriftzeichen geschrieben worden war; Rhodes benutzte lateinische Buchstaben mit Anzeige der sechs Tonhöhen der vietnamesischen Sprache, wie er sie in seinem dreisprachigen *Dictionarium Annamiticum Lusitanum, & Latinum ope Sacrae Congregationis de Propaganda Fide in lucem editum* (Rom 1651) darstellte; diese Umschrift wird bis heute verwendet; daneben blieb die chinesische Schrift jedoch in Gebrauch. Sehr wichtig war auch sein *Catechismus pro iis qui volunt suscipere baptismum in octo dies divisus* (Rom 1651 und 1652), der anlässlich von Rhodes' Aufenthalt in Rom 1649 bis 1655 an der großen Druckpresse der Sacra Congregatio de Propaganda Fide zusammen mit anderen Büchern von Rhodes gedruckt wurde. In diesem Katechismus wurde ebenfalls die von Rhodes geschaffene Umschrift verwendet. Da dieser Katechismus erst nach Rhodes' Aufenthalt in Vietnam gedruckt wurde, ist anzunehmen, dass er zuvor in handschriftlicher Form kursierte. Der in acht Tage unterteilte Katechismus behandelt die Schöpfungsgeschichte, Glaubensgeheimnisse, das Leben Jesu mit Leidensgeschichte, Eschatologie und Taufvorbereitung. Damit hat er einen völlig anderen Ansatz als etwa die sogenannten Katechismen von Alessandro Valignano (1539–1606) von 1586 für Japan oder der von Matteo Ricci für China von 1607, die einerseits eine Widerlegung des Buddhismus beziehungsweise Neokonfuzianismus darstellen, andererseits aber Nichtchristen eine Einführung in den christlichen Glauben liefern sollten, ohne die noch schwer verständlichen Glaubensinhalte und die Leidensgeschichte darzustellen. Dies unterlag, wie in der Urkirche, einer Arkandisziplin.

Die Biographie über Rhodes beinhaltet neben einer kurzen Beschreibung der vietnamesischen Kirchengeschichte eine Bibliographie, ein Register, mehrere Farbbilder, eine Karte von Vietnam und eine Karte der Reisewege. Zudem enthält sie die deutsche Übersetzung des Briefes des Fürsten Trinh-Träng aus dem Jahr 1627 an den Papst, in dem er den Missionaren seinen Schutz verspricht; das Original befindet sich in der Vatikanischen Bibliothek in Rom. Mit dem vorliegenden Buch hat Klaus Schatz eine interessante, angenehm zu lesende und gut fundierte erste Biographie zu Alexandre de Rhodes in deutscher Sprache verfasst, die auf gedruckten Quellentexten basiert. Da das Buch auch den Missionshintergrund erläutert, stellt es zugleich einen guten Einstieg in die Missionsgeschichte Ostasiens dar. C. v. COLLANI

HOFMANN, PETER, *Karl May und sein Evangelium*. Theologischer Versuch über Camouflage und Hermeneutik. Paderborn: Schöningh 2016. 192 S., ISBN 978–3–506–78215–1.

Zur Seriosität der „kleinen Studie“ äußert sich der Augsburger Fundamentaltheologe (= H.) gleich im vorangestellten Dank (7). Auch Rez. gehört zu denen, die in der Ju-